

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 3

Artikel: Caux und seine moralische Offensive
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40. JAHRGANG

NR. 3 — 1957

1. M Ä R Z

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN
VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Caux und seine moralische Offensive

I.

In unserem Artikel «Religion in den USA» (Heft 1/1957) haben wir dargelegt, in welchem Ausmaß der Protestantismus in den USA sich verweltlicht, wie sehr er durch sein zunehmendes Breitenwachstum an Tiefe und Substanz des christlichen Glaubens verliert. Der Schlußabschnitt versprach, die Moralische Aufrüstung in Caux (Moral Re-Armament = MRA) als typischen Ableger dieses nordamerikanischen Protestantismus darzustellen und uns diesseitsgläubigen Westeuropäern verständlich zu machen. Wir lösen heute dieses Versprechen ein.

II.

Wir haben keinen Anlaß, für Caux hier die Werbetrommel zu rühren. Die Sorge für die Propaganda überlassen wir gerne dem K. P., dem Kommandoposten in Caux, selbst, und sein Publizitätsdienst funktioniert ja ausgezeichnet. Wir begnügen uns mit ganz wenigen Hinweisen auf die äußern und innern Erfolge dieser moralischen Offensive.

Die Offensive greift heute weit über unseren Kontinent und über das Abendland hinaus und versucht, die übrigen Kontinente, alle Völkerschaften und Konfessionen der Erde zu beeinflussen. Die Botschaft von Caux wird heute vor allem in Afrika und Asien vernommen. Vergleichen wir diese Botschaft mit der überzüchteten und überkomplizierten protestantischen Dogmatik des Abendlandes, so überrascht die Klarheit und Einfachheit ihrer Fundamente. Die ganze Botschaft läßt sich zurückführen auf die vier Postulate: Absolute Ehrlichkeit oder Aufrichtigkeit — absolute Reinheit — absolute Selbstlosigkeit — absolute Nächstenliebe. Und ebenso einfach ist

die Praxis in der Ausführung dieser Postulate: «Auf dich selbst und auf dich persönlich kommt es vor allem an. Vollziehe du zuerst an dir selbst die große Herzensänderung, stelle dich selbst zuerst ohne alle persönlichen Vorbehalte in den Dienst der vier großen absoluten Postulate — dann erst mahne und belehre die andern!» Rettung vor dem Untergang bringt nur die Neuschöpfung des Einzelmenschen, die große Wandlung des Individuums von innen heraus.

Auf die Durchsetzung dieser Grundsätze führt Caux einige unbestreitbare Erfolge im sozialen, rassenbiologischen und politischen Bereich zurück. Die Bereitschaft zum persönlichen Opfer ist stark. Tausende von Frauen und Männern widmen sich der Bewegung vollamtlich, aber ohne Gehalt. Zehntausende von Gästen besuchen jährlich die Heimstätte Caux, darunter illustre Persönlichkeiten aus der Industrie und dem Handel, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aus der Politik und der Armee. Besonders stark ist die Wirkung auf geistig weniger gefestigte Menschen, so auf die Intellektuellen Afrikas und Asiens. Den Gast in Caux begrüßt nichts Steifes, nichts Künstliches; die Gesellschaft dort oben ist durchweht vom Hauch eines weitherzigen Weltbürgertums. Es gibt dort oben keine Reden und keine Vorträge, wohl aber die Erfahrungszeugnisse von Personen, die das Podium besteigen und in ihren eigenen Landessprachen ihre Bekenntnisse ablegen. Es existiert eine besondere Caux-Literatur in allen Sprachen der Welt.

Frank Buchmann, der greise Schöpfer der Bewegung, drängt darauf, alle Konflikte nicht durch irgendwelche politischen oder philosophischen «-ismen» zu lösen, sondern allein durch persönliche Aussprache, durch seine vier moralischen Grundpostulate unter der Führung Gottes. Er verlangt, daß jeder Anhänger in einer täglichen Besinnungsstunde, in der «stillen Zeit», sich auf die Grundlagen seines Tuns besinne und Weisungen für die Entscheidungen des Tages suche. Denn hier, in dieser «stillen Zeit», wird der Kontakt direkt mit Gott und mit der Inspiration des Heiligen Geistes hergestellt. Alle Zusammenarbeit geschieht auf der Grundlage individueller Verantwortung, kollektive Planung ist verpönt. Team und Team-Work sind keine Kollektive, sondern Verbundenheit selbständiger Persönlichkeiten.

Im Juli 1956 wurde in Caux der zehnjährige Bestand der Moralischen Aufrüstung mit vielen Hinweisen auf ihre Verdienste und Auswirkungen, auf ihren Segen und ihre Zukunftsaussichten gefeiert.

(Diese Darstellung in der Hauptsache nach *Max Schoch*: «Der Gottesglaube des modernen Menschen». 1956.)

III.

Und nun meinen wir Außenstehenden vielleicht, daß ob all dem Segen, der da von Caux aus weit über die Lande hin ausströmt, auch in unseren beiden Landeskirchen eitel Zustimmung und ungetrübte Freude herrsche. Weit gefehlt! Ganz im Gegenteil wachsen hier Unbehagen und Verlegenheit über den Caux-Betrieb; hier werden die Gesichter recht lang, die Mienen bekümmert. Was kann denn von Caux aus den Anlaß zu solcher Betrübniß geben? Den Anlaß gibt, um es mit einem einzigen Wort rund herauszusagen, die amerikanische Norm und Form, in der Caux sich gibt und darstellt. Wir wollen das genauer darlegen und halten uns auch hier im wesentlichen an die Ausführungen Schochs in seinem eben genannten Buch.

1. *Wie reagiert die protestantische Kirche?*

Deutlich wird hier zunächst der amerikanische Charakter dieser Heilsbewegung ans Licht gerückt. Es sind besonders die USA, die der MRA eine weltpolitische Bedeutung beimessen. Delegationen aus dem amerikanischen Zentrum der MRA und aus Caux werden im Senat offiziell empfangen. Die amerikanische Politik sieht in der Botschaft von Caux das große Gegengewicht zur Botschaft des Kremls, sieht in ihr die einzig mögliche und wirkungskräftige Antithese zum Kommunismus; sie sieht in Caux den amerikanisch-demokratischen Gegenzug gegen den Totalitarismus Moskaus. Im Moralismus Frank Buchmanns, der bezeichnenderweise dem Quäkerstaat Pennsylvanien entstammt, sieht die amerikanische Politik das ideelle Erbe bester amerikanisch-protestantischer Tradition: Eine einfache, unphilosophische, aber auch untheologische Frömmigkeit, Glauben an persönliche Führung und Vorsehung von Gott her. Daher der erstaunliche Erfolg des MRA bei den maßgeblichen Persönlichkeiten in den USA.

Der europäische Protestantismus, groß geworden in den Traditionen eines Calvin, eines Luther und Zwingli, hält sich diesen Amerikanismus bewußt vom Leibe. Schon das äußere Gewand der Caux-Ideologie — die Spiritual Songs, Musical Shows, die religiös unterlegten Schlagermelodien und Schlagworte — muß befremden. Man vermißt hier jedes Verhältnis zur philosophischen und theologischen

Kultur des europäischen Abendlandes. Man übersieht auch nicht, daß es sich hier um eine reine Laienbewegung nicht auf eigentlich christlicher, sondern auf interkonfessioneller Grundlage handelt. In Caux vereinigen sich Christen, Buddhisten, Hindu und Mohammedaner in der Besinnung auf Gott, in der Gewissenserleuchtung durch Gott. Christliche Theologie ist Tabu, daran rührt man nicht; die Beschränkung auf Gewissen und Moral ist das Wesensmerkmal von Caux. Der europäische Protestantismus vermißt im MRA die Erkenntnis Calvins, daß die Macht der Sünde, daß die tiefe Verdorbenheit der Menschheit nicht durch einen Aufschwung des guten Willens, sondern nur durch einen Gnadenakt von Gott her überwunden werden kann. Die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders durch den Opfertod Christi spielt in Buchmanns Lehre keine Rolle. Buchmann ruft Christen und Heiden zu einer Selbstheiligung auf, die den Weg über das Kreuz von Golgatha nicht kennt.

In einem Aufsatz «Gedanken über Caux» («Basler Nachrichten» vom 16. 12. 56) wird den Leuten von Caux deutlich zum Vorwurf gemacht, daß sie sich selbst und auch ihre Wirkung überschätzen. Der Vorwurf wird mit zahlreichen und gut gewählten Beispielen belegt; doch liegt er außerhalb der Linie unseres Bestrebens, heute vorerst nur einmal den typisch amerikanischen Charakter der Bewegung aufzudecken; darum müssen wir den an sich wertvollen Artikel hier übergehen.

Der Gewährsmann unseres Berichtes, Pfarrer Max Schoch, als Theologe und als Redaktor der «Reformierten Schweiz» tief im gut schweizerisch-abendländischen Protestantismus verwurzelt, hatte mit Frank Buchmann eine persönliche Aussprache. Was er darüber berichtet, enthüllt die ganze Tiefe, aber auch Tragik der inneren Entfremdung. «Ich habe mich im Gespräch mit Herrn Buchmann nicht sehr gut verstanden. Man kann weder an Naturrecht noch Religionsgeschichte anknüpfen. Er scheint fast ganz in sich selbst zu kreisen. Ich bin den Eindruck nicht losgeworden, daß er die großen philosophischen und theologischen Traditionen des Westens und des Ostens nicht mit der Aufmerksamkeit, der Ehrfurcht und dem Respekt betrachtet, die ihnen gebührt, und zwar auch dann nicht, wenn sie die in seiner Bewegung lebendigen Ideen stützen. Es interessieren in Caux weder die Weisheiten der Upanishads noch Immanuel Kant noch irgendwer. Er meint, das seien alles Antiquitäten; heute aber müsse man modern sein. Der greise Initiant ist auch einmal ärgerlich im

Gespräch aufgefahren, um zu betonen: «Moralische Aufrüstung ist keine Theologie; sie ist eine Ideologie!»

Da haben wir es also vom Begründer selbst in knapper Form: Das MRA steht außerhalb aller Theologie! Damit sind Absonderung und Entfremdung vom Protestantismus auf den schärfstmöglichen Ausdruck gebracht. Diese Entfremdung kommt denn auch äußerlich zum Ausdruck in der Tatsache, daß das Zentrum des Weltkirchenbundes in Genf, trotz der räumlichen Nähe, mit Caux keine Beziehungen unterhält. Sie kommt ferner zum Ausdruck in dem 1955 veröffentlichten Gutachten des «Permanenten Rates für soziale und industrielle Fragen» der englischen «Church Assembly», des Parlamentes also der Anglikanischen Kirche. Dieses Gutachten wirft dem MRA, um nur zwei wesentliche Punkte herauszuholen, vor: Eine gewisse Blindheit gegenüber der Pflicht zum Denken und Preisgabe des Mittelpunktes Christus.

So weit die Reaktion der protestantisch-europäischen Kirche.

2. *Wie reagiert die römisch-katholische Kirche?*

Die Ablehnung des MRA ist auch hier deutlich. Der autoritären Wesensart dieser Kirche entsprechend äußert sie sich besonders augenfällig in Form eines Verbotes. Das Heilige Offizium in Rom hat sich schon 1951 und wiederholt 1955 vom MRA distanziert und hat den Kirchenangehörigen die Teilnahme an den Caux-Veranstaltungen untersagt. Einzig der Bischof von Lausanne, Genf und Fribourg hat im Oktober 1955 und nur für seinen eigenen Sprengel einen *modus vivendi*, eine Grundlage zur Ermöglichung einer Mitarbeit unter Wahrung bestimmter Vorsichtsmaßnahmen mit Caux vereinbart.

IV.

Unsere These, daß das MRA ein direkter Ableger typisch amerikanischer Religiosität sei, kann nun wohl als gesichert gelten. Diese Offensive ist, wie fast der gesamte amerikanische Protestantismus, «men-centred»; sie stellt als tragendes Zentrum und als Haltepunkt weder die Offenbarung, noch Christus, noch Gott in ihre Mitte und richtet sich also auch nicht auf eine solche Mitte hin aus. Wohl aber steht in ihrer Mitte der Mensch selbst. Was an christlicher Glaubenssubstanz noch übriggeblieben ist, das alles steht hier im Dienste des Menschen, steht im Dienste der geschäftlichen, politischen und sozia-

len Interessen dieses Menschen. Das MRA stellt sich so selbst in einen entschiedenen Gegensatz zur Tradition des europäischen Protestantismus, denn diese Tradition verlangt gerade umgekehrt, daß der Mensch mitsamt seinen Anliegen und Interessen sich vorbehaltlos in den Dienst der Offenbarung, in den Dienst Christi und Gottes stelle.

Das MRA überschätzt tatsächlich seine Möglichkeiten und Kräfte, wenn es sich für die große westliche Antithese des östlichen Kommunismus hält. Diese Antithese sehen wir vielmehr in der großen freiheitlichen Bewegung, die seit Renaissance und Aufklärung unsere abendländische Kultur auf der Grundlage der Realität selbst und auf der Grundlage der freien Wissenschaft und der freien Philosophie aufbaut. Das MRA überschätzt sich auch, wenn es hofft, Europa rechristianisieren zu können. Dazu müßte es wohl selbst einmal auf einwandfrei christlicher Offenbarungsgrundlage stehen; daß dem nicht so ist, dürfte nun aber klar geworden sein. Und eben an diesem Punkt drängt sich unsere letzte Frage auf:

Wenn das MRA den Schwerpunkt seiner Bemühungen in eine rein menschliche Ethik legt und diese Ethik nicht mehr auf Offenbarung, nicht mehr auf Christus und Gott gründet, nähert sich dann das MRA nicht um genau so viel unseren eigenen Bemühungen, Ethik und Kultur auf ein reales Diesseits zu gründen, um wieviel es sich von den christlichen Grundlagen entfernt? Es ist zuzugeben, daß eine solche Annäherung in der Linie der angetretenen Entwicklung liegen könnte. Aber heute ist von einer solchen Annäherung noch keine Rede. Denn heute will das MRA durchaus noch im Rahmen des Christentums bleiben, will als christliche Bewegung gelten, und es will auch nicht sein erstes Gebot: Absolute Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit! so weit intensivieren, daß diese Ehrlichkeit das MRA selbst aus dem Bereich des Christenglaubens hinausmanövrieren könnte. Das MRA läßt dem Gebot absoluter Ehrlichkeit sicherlich in der Praxis der Alltagsmoral seine volle Bedeutung zukommen — aber, so lautet nun unsere Frage: Darf man dieses Gebot absoluter Ehrlichkeit einschränken nur auf das Gebiet dieser Alltagsmoral? Steht diese Einschränkung nicht im innern Widerspruch zur postulierten Absolutheit der Geltung? Gilt dieses Postulat nicht mit derselben absolut gemeinten Verpflichtungskraft auch für unsere moralischen Verpflichtungen in der großen weltanschaulichen Auseinandersetzung der Gegenwart? Müßte da nicht dieses selbe Gebot absoluter Ehrlichkeit mit demselben Ernst und mit derselben Konse-

quenz gehandhabt werden wie in der Individualethik? Müßte dieses Gebot absoluter Ehrlichkeit nicht in seinen letzten Konsequenzen das MRA aus dem Bereich wenigstens des europäisch verstandenen Christentums hinausführen?

Für uns sind diese Konsequenzen selbstverständlich, und darum haben wir sie auch gezogen. Solange aber das MRA diese Konsequenzen nicht auf sich nehmen will, kann von einer Annäherung an uns keine Rede sein. Solange das MRA im Christentum drin bleiben will, sehen wir in diesem amerikanischen Ableger nur ein Element mehr, aber ein sehr aktives und virulentes Element, der fortschreitenden christlichen Selbstzersetzung. Als solches aber hat das MRA natürlich auch für uns sein ganz bestimmtes Interesse und seinen ganz bestimmten Wert.

Omikron

Es spricht Voltaire:

Gott bitten heißt sich mit der Hoffnung schmeicheln, durch Worte könne man die ganze Natur ändern.

Jedes Dogma ist lächerlich und fürchterlich; jeder Dogmenzwang ist abscheulich. Anzuordnen, man solle glauben, ist absurd. Begnügt euch damit anzuordnen, man solle ordentlich leben.

Das ist ein Leben! Man verbringt es hoffend, um es mit einem Tode zu beschließen, an den man wieder Hoffnungen knüpft.

Geld ist der Gott, dem Christen, Juden und alle andern Menschen gleich eifrig dienen.

Die Kirchengeschichte stört die Verdauung.

Mir kommt es nur zu, nach Menschenart zu denken; die Theologen entscheiden göttlich; das ist etwas ganz anderes.

Vernunft und Glauben sind ganz verschiedener Wesensart.

Ich weiß nicht, was das sein mag: das ewige Leben; aber dieses hier, das diesseitige, ist ein schlechter Scherz.

Das große Unglück der Welt ist, daß es den Guten an Mut fehlt.